



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Einum.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Einum.

Kirche, Bildstock, Glockenstein.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 32.

Quellen: Traditiones Fuldenses, ed. Schannat, Seite 303, ed. Droncke, cap. 41, n. 85. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 59; Band II, n. 487; Band IV, n. 130, 390. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover, St. Godehard n. 3 u. 8.

Einum ist vermutlich das alte Egenheim in Ostfalen, wo ein gewisser Geschichte. Ortolf dem Kloster Fulda für die Seele seines Vaters eine Hausstelle schenkte. Aus Egenem, auch Egem, Hejem, wurde dann Eynum. Das Godehardikloster zu Hildesheim hatte 1146 von $3\frac{1}{2}$ Hufen zu Eynem Spann- und Kotdienste. Auch die Klöster Gandersheim und Marienrode sowie das Moritzstift zu Hildesheim besaßen einzelne Hufen und Häuser. Zum größten Teil gehörte Einum dem Hildesheimer Domkapitel, welches dort um 1380 neun Hufen besaß und in Eynum ebenso wie in Drispennstedt und Bavenstedt ein eignes Amt errichtet hatte. 1209 übertrug der Bischof Hartbert dem Andreasstift zu Hildesheim drei Hufen und einen Hof in Egem, dazu den Zehnten, der 1487 so beträchtlich war, daß den Karthäusern zu Hildesheim daraus ein Almosen von 2200 rh. Gulden gewährt werden konnte. Die Güter des Domkapitels waren Jahrhunderte im Lehnbesitze der v. Veltheim und der Vrese (Friese). Nachdem Claus Friese 1610 in Frankreich verstorben war, wurden die Frieseschen Güter, darunter die zu Einum, durch dessen Kurator Heinrich Brandis in Hildesheim verkauft. Aus Einumschen Gütern machten 1583 die Brandis eine Stiftung von 1000 Gulden zum Besten der Armen an den Rat zu Hildesheim, sowie zur Wegebesserung, namentlich zwischen Einum und Bettrum. 1440 gehörte Einum mit Uppen, Achtum, Harlessem, Burchtorf, Lutzingeworde, Ochtersum und Himmelsthür zur Stadtgemeinde Hildesheim. Es ist jetzt Filial von Achtum.

Die ganz neu erbaute Kirche hat einen alten aus Bruchsteinen mit Quaderecken erbauten Turm, der im Sockel und über dem Erdgeschoß mit einfacher Schräge abgesetzt ist und über einem schlichten Schmiegengauptgesims einen achtseitigen beschieferten Helm mit Kugel und Hahn trägt. Die Schallöffnungen im obersten Turmgeschoß sind klein und teils rundbogig mit Nasen, teils spitzbogig oder mit Schwibbogen geschlossen. Im Turmkörper sind einige schmale spitzbogige Fenster und Lichtschlitze angebracht.

Beschreibung.
Kathol. Kirche.
Turm.

Zwei Bronzeleuchter, 27 cm hoch, haben Dockenschaft und auf dem Altarleuchter. runden Fuß Namen nebst Jahrzahl 1662. Die vier andern Leuchter, 37 und 41 cm hoch, haben keine Inschrift.

Ein an der Ostwand der Turmhalle befestigter gotischer Grabstein Grabstein. zeigt in vertieften Linien die Figur eines Geistlichen mit dem Meßkelch in

der Linken und mit Kasel bekleidet unter einem spätgotischen mit Kreuzblume und Kriechblättern ausgestatteten Wimperg. Von der teilweise zerstörten Umschrift in gotischen Kleinbuchstaben liest man nur noch den Namen „Ludovicus de Lesse, plebanus in Achte“ nebst Jahrzahl „M. CCC. . . .“ und „requiescat in pace“.

Klingelbeutel. Ein alter Klingelbeutel von Samt hat ein ovales silbernes Schild mit dem Reliefbilde der Himmelskönigin und der Inschrift: „ad honorem dei die Ehrs. Frawen zv Einem Ao. 1661 Past. M O dd“.

Ölgefäß. Ein silbernes Ölgefäß von 1718 ist ohne Kunstwert.

Paramente. Unter den zum Teil älteren Meßgewändern trägt ein auf Seide gesticktes und mit Silberborten benähtes Gewand die Jahrzahl 1754.

Schlüssel. In der Pfarre wird ein alter Schlüssel aufbewahrt, der zu einem angeblich in das Museum zu Hannover abgegebenen Holzschloß gehört.

Taufstein. In der Turmhalle befindet sich in der nordwestlichen Ecke ein romanischer Taufstein von zylinderförmiger Gestalt mit altem, großem Kupferbecken darin (Fig. 13, Taf. II). Der Mantel des 96 cm im Durchmesser großen und 54 cm hohen Beckens ist durch vier Säulchen im Wechsel mit vier Zierstreifen in acht Felder geteilt und am obern Rande mit einem grobverzierten Friesstreifen umgeben, der von den vier Säulchen getragen, aber von den vier senkrechten Zierstreifen unterbrochen wird. In den Zwischenfeldern ist eine spätere Inschrift mit der Jahrzahl 1601 angebracht.

Weihwasserkessel. Zwei bronzene Weihwasserkessel, der eine mit drei Beinen, der andre von bauchiger Form mit Inschrift und Jahrzahl 1708.

Bildstock. Vor dem Orte an der Straße nach Hildesheim befindet sich ein großes Kruzifix aus Stein auf einem mit Inschrift versehenen Sockel in barocker Form. Den untern Teil des Kreuzes bildet ein in Stein nachgebildeter natürlicher Baumstamm, an dessen Vorderseite auf einem Astvorsprung ein vergoldeter Kelch gebildet ist, nebst einer als Chronogramm abgefaßten Spruchinschrift. Oben auf das Kreuz über der Inschrifttafel mit JNRI ist ein vergoldeter, schmiedeeiserner Hahn gesetzt. Die Rückseite des Sockels trägt unter dem am Baumstamm gearbeiteten Wappenschild mit Adlerklaue die Inschrift: A : R : D. Henricus thom Nyenhaus monasteriensis Canonicus Scholasticus & Senior insignis collegiatae ecclesiae s'ae Crucis Hildesii. 1748.

Glockenstein. Ein eigentümliches Denkmal ist der sog. Glockenstein, ebenfalls am Wege nach Hildesheim, auf der dem vorbeschriebenen Kruzifix gegenüberliegenden Wegseite und etwas weiter vom Ort entfernt mitten im Felde errichtet. Der Stein hat äußerlich die Form einer Glocke und soll „die Stelle bezeichnen, wo der Glockengießer Johann von Halberstadt, der die große Domglocke umgießen sollte, einen Knaben, der ihm die Freudenbotschaft, daß der Guß ohne ihn gelungen sei, bringen sollte, ums Jahr 1370 aus Neid und Zorn getötet hat“. Auf der früher nach Westen, jetzt nach Osten um-

gewandten Bildseite des Steines ist die Figur eines reich gekleideten Mannes in halb knieender Stellung in Umrissen dargestellt, der mit der Rechten ein Kind in die Höhe hält und in der herabhängenden Linken ein Spruchband mit unleserlicher Inschrift.

Feldbergen.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 35.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 15, 20. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band III, n. 204; Band IV, n. 101 u. a., Band V, n. 107, 120, 177, 387, 467 u. ö. — Kayser, reformatorische Kirchenvisitationen, Seite 143. — Hannoversche Konsistorialakten.

Auf dem ehemaligen Herrenhofe wohnten die von Veltberge, von Geschichte. denen 1235 ein Thetmar de Veltberge und um 1388 Reynard, Eylard nebst Sohn Hermann und Hans genannt werden. Sodann erscheinen die von Bortfeld als mit vier Hufen ansässig, mit denen sie 1370 die Broier in Hildesheim belehnten. Mit dem bischöflichen Lehnshofe dagegen und vier Hufen ward 1398 Cord Remen und 1430 Hans von Bock belehnt, von dem ihn die von Barfelde als Afterlehn empfangen. Der Zehnte gehörte der Dompropstei. Als Pfarrer wird zuerst 1305 Henricus rector capellae in Veltberch erwähnt. Das Patronat beanspruchte die Gemeinde; „ein pawr lehn der Menne“ heißt die Kirche im hessischen Buche von 1542. Pfarrinhaber war damals der Amtmann zu Steinbrück, der indes als Laie nicht anerkannt werden konnte. Die Pfarre ward interimistisch dem Pastor von Hoheneggelsen, Heinrich Wartjenstädt, übertragen, bis 1544 Johann Bodeker oder Böttcher als erster evangelischer Prediger angestellt ward. Nachdem die Gemeinde über andert-halb Jahrhundert das Patronatsrecht unbestritten ausgeübt hatte, ging dieses durch einen Reichskammergerichtsbeschluß nach 1665 an die Regierung über.

Die aus Bruchsteinen errichtete, jetzt kreuzförmige Kirche mit West- Beschreibung. turm, gerade geschlossenem Chor und einer nördlichen Vorhalle, war ursprüng- Evang. Kirche. lich eine romanische einschiffige Anlage, von der nur Turm und Schiff geblieben sind (Fig. 14 u. 15, Taf. III). Der Turm von rechteckiger Grundform hat zu ebener Erde ein rippenloses Kreuzgewölbe und ist nach dem gleichbreiten Schiff im Rundbogen geöffnet. Der Sockel eine einfache Schräge, das Hauptgesims eine schwach gekahlte Schmiede. Die rundbogigen Schallöffnungen, zwei an jeder Langseite, eins an jeder Breitseite, sind ohne Teilung bis auf ein Ostfenster, das noch die alte gefaste Mittelstütze mit den gekuppelten Rundbogen darüber aufweist. Das quer gerichtete Satteldach mit Steingiebeln im Norden und Süden trägt einen viereckigen